Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 70 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg. u. wöchentlich 15 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.52 Mk., monatlich 84 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamepetitzeile für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 30 Pfg., sonst 50 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis vormittags 9½ Uhr. Für Fehler in Text kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 288. Dienstag, den 12. Dezember 1916. 11. Jahrgang.

Friedensangebot an unsere Feinde.

Wieder 10 000 rumänische Gefangene eingebracht. — Truppen in Athen marschbereit. — Starke Angriffe der Russen und Serben abgewiesen.

Ein rumänischer Brigade-Befehl.

Ein aufgefundener rumänischer Befehl vom 19. Oktober 1916 mit der Aufschrift Nr. 53 kombinierte Brigade an 5. J. R. lautet: Gemäß höher Befehle bitte ich allen Offizieren und Mannschaften folgendes mitzuteilen: 1. Wegen irgend welcher Materialverluste, wie Kanonen Waffen und Munition, werden sowohl die unmittelbar daran beteiligten Offiziere als auch deren Chefs vor das Kriegsgericht gestellt. 2. Es werden sofort erschossen: die Trainchefs, deren Wagen sich ohne besondere Ermächtigung zurückgezogen haben, ferner diejenigen, welche ohne besonderen Befehl mit zurückfahrenden Wagen gefahren sind und Gefährte und Geschütze im Stiche ließen, ohne alle Mittel versucht zu haben, sie mitzunehmen. 3. Ferner werden erschossen Verwundete, welche sich ohne Befehl und ohne Waffen zurückziehen. 4. Die Verwundeten, die sich ohne Befehl zurückgezogen und die Waffen zurückgelassen haben, oder diejenigen, welche auf Befehl zurückgegangen sind, obgleich sie nicht verwundet waren, sollen sofort untersucht werden, um festzustellen, ob sie sich nicht selbst die Wunden beigebracht haben, und ob die Rückzugsbefehle wirklich von den Kommandeuren gegeben worden sind. Im Falle des Gegenteils sind die Schuldigen sofort zu erschießen. 5. Zur Erfüllung obiger Bestimmungen sollen an der Front einige Geschütze und Maschinengewehre an Punkten aufgestellt werden, die die Stellung der vorstehenden Unterstützungstruppen beherrschen. Diese Geschütze sollen auf alle Truppen schießen, die sich aus dem Gefecht ohne Befehl zurückziehen. 7. Es sollen Patrouillen aus Gendarmen und aus energischen Mannschaften, die von Chargierten und Offizieren geführt werden, gebildet werden, welche im Notfalle hinter der Front und auf den Seiten wachen und diejenigen erschießen, die sich ohne Befehl zurückziehen. 8. Alle standrechtlichen Vollstreckungen, die infolge obiger Bestimmungen geschehen, sind in Protokollen aufzuzeichnen und allen Soldaten bis auf den letzten Mann bekanntzugeben. Obiges muß mit allen möglichen Mitteln jedem Mann im Schützengraben zur Kenntnis gebracht werden. Es muß den Mannschaften beigebracht werden, daß, wenn sie nicht den Mut haben, dem Feinde hartnäckig zu trotzen, wenn dieser angreift, sie wie Verbrecher sterben, dagegen wenn sie mutig trotzen, sie die Kraft haben werden, ihr Leben zu retten. Man sage den Leuten der zweiten Armee, daß wenn sie nicht die Kraft finden, auf der Stelle den feindlichen Vormarsch aufzuhalten, besonders in das Herz Oltenias (Kleinrumänien) hinein, so soll ihnen als leuchtendes Beispiel die Art und Weise der Moldauer Truppen vorgehalten werden, die den eindringenden Feind über die Grenze zurückgetrieben haben und ihn jetzt dort verfolgen.

Der Kommandeur der 2. Armee.
gez. General Petala.

*

Jedes Wort, das man zu diesem Befehl hinzufügen könnte, wäre zu schwach, um die Verzweiflung eines Kommandeurs zu kennzeichnen, der sich zum Erlaß solcher Befehle genötigt sieht.

Unüberwindlichkeit der Mittelmächte.

Der Fall von Bukarest, Ploesti und Sinaia verstärkt im Publikum und in der Presse den Eindruck von der Unüberwindlichkeit der Mittelmächte. Das Blatt A. B. C. schreibt: Der Feldzug der Mittelmächte in Rumänien wird in der Kriegskunst unter die klassischen Feldzüge eingereiht werden. Sein Erfolg ist das Endergebnis eines großartig entworfenen und bis ins kleinste ausgeführten Planes. Nur so kann die endgültige Entscheidung fallen. Die Niederlage Rumäniens wirkt auf die Mächte der Entente zurück und beweist deren völlige Ohnmacht. Die Großmächte der Entente glaubten, zum Siege genüge es, Menschenmaterial aus allen Erdenwinkeln zusammenzutrommeln und gegen die Mittelmächte zu hetzen. Die von der Entente in den Krieg verwickelten kleinen Staaten sind nichts als Opfer. Tribuna erklärt: Der Fall von Bukarest macht die Mittelmächte zu unumschränkten Herren des Balkans. Imparcial bringt die englische Ministerkrise in Verbindung mit der rumänischen Niederlage.

Ein Angstschrei um Rumänien.

Lugano. Der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera" stößt einen Angstschrei aus, weil das zurückgehende rumänische Heer durch die vorstoßende neunte deutsche Armee seinen Rückzug verlegt findet und Gefahr läuft, in der Ostwalachei durch eine Zangenbewegung abgeschnitten und vernichtet zu werden. Auch gelten Braila und Jassy mit ihren reichen Getreidelagern als bedroht, wenn nicht die Russen in zwölfter Stunde Hilfe bringen.

Abendbericht über die Kriegslage

Berlin, 11. Dezember abends. (Amtlich.)

Während Somme-Front heute ruhiger blieb, lebte Artilleriekampf auf Maasosufer auf.

An Ostfront Siebenbürgens scheiterten starke Russenangriffe, die auf unser schnelles Vorwärtskommen in der Großen Walachei ohne Einfluß bleiben.

Im Tscherna-Bogen sind neue Angriffe der Serben und Franzosen blutig und ergebnislos zusammengebrochen.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Dez. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld der Somme erhöht die seit Ende November erheblich geringere Kampftätigkeit der Artillerie nachmittags wieder zu lebhafterer Steigerung.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas und nahe den Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Geglückte Patrouillenunternehmungen brachten durch Einbringen von Gefangenen wertvolle Aufschlüsse über die russische Kräfteverteilung.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen, am Smotrec und der Baba Ludowa sowie auch nachts wiederholte starke Angriffe im Nestecanesky-Abschnitt sind von deutschen und österreichischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Trotusultales setzte der Russe zu vergeblichen Anstürmen gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludowa 10 Gefangene und drei Maschinengewehre zurück. Nördlich von Sulta wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Kampffortschritte auf der ganzen Front. Urcicent und Micil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppen, im besonderen die neunte Armee, hat in den letzten Tagen den Rumänen über 10 000 Gefangene mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Ententetruppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen auf beiden Cernaufern an.

Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlappe.

Der erste Generalquartiermeister
(W. T. B.). Ludendorff.

Die tapferen türkischen Truppen.

Aus allen Provinzstädten langen in Konstantinopel Meldungen über Freudenkundgebungen anläßlich der Einnahme von Bukarest an. Die Blätter verweisen besonders auf die Tapferkeit des türkischen Regimentes Nr. 78, das an dem gefährdetsten Punkt zwischen der Armee Falkenhayn und der Donauarmee I zehnfach überlegene rumänische Streitkräfte, welche die beiden Armeen zu trennen versuchten, ertrug.

Deutsche Panzerautos.

Im Feldzuge in der Walachai haben sich deutsche Panzerautos ganz besonders ausgezeichnet. Nach der Ueberwindung des Szurduk-Passes stieß ein Panzerwagen bis Vadeni vor, wobei er Patrouillen abschoß. Oestlich und nördlich Vadeni waren die Rumänen mit dem Bau starker Stellungen beschäftigt. Das Panzerauto überraschte im Dorfe ein Bataillon Infanterie in Marschkolonne und mähte es in weniger als einer Minute auf eine Entfernung von 1000 Meter mit drei Maschinengewehren nieder. Dreihundert Mann blieben tot, 150 verwundet am Platze, der Rest entfloh. Das Auto fuhr dann über das Dorf hinaus und beschoß flankierend die in Bau befindlichen Stellungen, worauf der Feind sich eilig zurückzog. Ein zweites Panzerauto machte eine kühne Erkundungsfahrt nördlich von Rostori de Vede. In dem nördlich gelegenen Dorfe Beuca waren rumänische Truppenverladungen festgestellt, und der zur Aufklärung entsandte Panzerwagen traf 15 Kilometer vor den vordersten Kavalleriepostierungen in Beuca ein. Die Bevölkerung strömte zusammen, bekränzte das Auto mit Blumen, bewirtete die Mannschaft mit Wein, im Glauben, ein russisches Auto vor sich zu haben. Mitten im jubelnden Empfang fuhren drei Lokomotiven in die Station ein, auf die das Panzerauto sofort aus allen Maschinengewehren heftiges Feuer eröffnete. Die Bevölkerung stob entsetzt auseinander und die Lokomotiven versuchten, mit beschädigten Kesseln, in Dampf gehüllt, zu entkommen. Das Auto überholte indessen die Lokomotiven bei Balaci und sprengte vor ihnen die Gleise, so daß sie festsaßen. Ein anderes Panzerauto erreichte 18 Kilometer vor den deutschen Truppen die Bahnlinie Orsova-Filiasi und führte bei Strehaia die befohlenen Störungen aller Signal-Einrichtungen aus, wobei es ein feindliches Auto erbeutete.

Deutsche Kriegsziele.

Georg Bernhard schreibt in der Vossischen Zeitung: Unsere Verbündeten haben jetzt die Möglichkeit, den Preis für ihre Siege zu stellen. Serbien und Montenegro sind von der Gnade der Mittelmächte abhängig. Rumänien hat unwiderbringlich die Möglichkeit verloren, noch über sich selbst bestimmen zu können. (Und das vermutlich bereits jetzt selbst eingesehen.) Für Bulgarien und für Oesterreich-Ungarn ist mithin die Freiheit der Entschließung geschaffen, die es ihnen ermöglicht, ihre Interessen zu befriedigen, ohne die unsrigen auch nur im geringsten zu berühren. Für Rußland ist jetzt der Augenblick der Entscheidung gekommen. Es kann, anstatt weiter einen unerfüllbaren Traum zu träumen, für Verlorenes sich auf Gebieten entschädigen, auf denen kein Interesse der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ihnen entgegensteht. Was es jetzt in dieser Minute ausschlägt, kann ihm keine Ewigkeit zurückbringen. Und es hat jetzt nicht nur sein Schicksal, sondern auch das Frankreichs in der Hand, dem von Petersburg her allein der winzige Rest seiner geschwächten Kraft erhalten werden kann. Anders liegen die Dinge für England. Wir müssen auf einem Frieden bestehen, der uns gegen England in Zukunft schützt. Der Schutz gegen Rußland ist bereits militärisch geschaffen. Der Schutz gegen England kann nur durch den Friedensvertrag errichtet werden. Und es gibt keinen Friedensvertrag, der uns schützt, der nicht englische Interessen verletzt. Im Mittelpunkt unserer Interessen nach Westen steht Belgien. Und es ist höchst bedauerlich, daß diese Frage, die eine deutsche Frage ist, neuerlich wiederum zu einer Parteifrage zu stempeln versucht worden ist. Und es ist noch bedauerlicher, daß diejenigen, die sich so darum sorgen, was die armen Belgier und manche Neutrale nach einem starken deutschen Frieden für Empfindungen haben könnten, sich nicht scheuen, zur Begründung ihres Standpunktes Argumente anzuführen,

SLUB
Wir führen Wissen.